

Haren, Martin

Dass es glücklich und günstig gelinge, gebe die Heilige Dreifaltigkeit! Philologische Erörterung

Toga & Sago

die mit leitendem göttlichen Willen unter dem Vorsitz des M. Johannes Georg Eiler aus Osnabrück vortragen wird Martin Haren aus Ravensburg in Westfalen A. & R. Im alten Auditorium, am Tage des 27. Mai, vormittags im Jahre 1671 nach Christi Geburt. Wittenberg Verlag Matthäus Henckell, Akademischer Drucker, Im Jahre 1671

2

In Gottes Hand

*Daß das würdige Ansehen und der Nutzen **der römischen Altertümer bedeutend seien**, wird keiner leichthin leugnen, der die innersten Paläste gründlicher Gelehrsamkeit wenigstens durch einen Schleier betrachtet hat. Denn zweierlei fließt aus jeder Art von Gelehrsamkeit hervor: Unterstützung und Schmuck. Hierfür würden wir den vollen Nachweis erbringen, erschiene es uns nicht, wie der Sonne Licht zu geben. Aus diesen [Altertümern] nun ist eine Abhandlung über Kleidungsstücke ausgewählt, die die alten Römer in Krieg und Frieden trugen: Sie soll die wahre Einsicht in die alten Schriftsteller vertiefen. In der vorliegenden Darstellung über die Toga und das Sagum haben wir uns vorgenommen, ein unverfälschtes Musterbeispiel zu geben. Da es aber nur wenigen oder gar niemandem gegeben ist, ohne Schwimmring zu schwimmen, haben wir, indem wir uns auf diesen Weg begeben, die hervorragendsten und bewährtesten Autoren der Latinität als Weggefährten und Vermittler hinzugezogen, um auf diese hilfreiche Weise unser Ziel sicher zu erreichen. Möge uns die Vorsehung ein Optimum an Qualität und ein Maximum an Können gewähren, damit alles leicht und glücklich von der Hand gehe!*

Abschnitt I.

bietet die Ausstattung der Toga.

Zusammenfassung.

Allgemeine und spezielle Beschreibung der Toga. Herkunft des Wortes. Ihr Erfinder. Das Material. Die halbrunde, runde und quadratische Form. Das Maß hinsichtlich der Länge. Die Arten: (1) Knabenkleidung: als Toga praetexta. (2) Männerkleidung: als Toga pura, candida, sordida, picta, purpurea, palmata und die dreifache: capitolina, triumphalis, consularis. Die Purpurea, Trabeata, Papaverata, Undulata, Phrygiana, Scutulata, Pulla etc. (3) Frauentoga: Praetexta, Toga communis, Stola und Pulla.

§. I. So wie der Kleiderluxus nach Meinung des Römers Sapiens (Epist. CXIV) ein Zeichen für eine kranke Gesellschaft ist, so hüteten sich die Römer gewissenhaft davor, gegen die Gesetze, denen sie unterworfen sind, zu verstoßen und unter Missachtung der ehrwürdigen Gebräuche ihrer Heimat Kleidung und Sitten zu verändern. Denn hätte man nicht so gehandelt, so wäre allmählich und insgeheim eine Verunstaltung der Lebensverhältnisse eingetreten und der Staat selbst durch deren Mißbrauch völlig zugrunde gegangen. Deshalb halten wir fest an den

3

Gebräuchen und Gewohnheiten hinsichtlich der seit der römischen Antike geheiligten Kleidung, deren sie sich zu bestimmten Zeiten, im Frieden und im Krieg, bedienten. Und zwar vor allem deshalb, um in Bezug auf den Unterschied und den Rang das Geschlecht vom Geschlecht und ein Volk vom anderen, desgleichen einen Stand und einen Beruf vom anderen unterscheiden zu können. Die *römische Toga* wird die Beschaffenheit jeweils beider [Unterschiede: Nation, Geschlecht; Stand, Beruf] erkennbar machen, wie wir im Folgenden erläutern.

§. II. Nach *Asconius Paedianus* (*tertia Verr.*) ist die Toga die gemeinsame Kleidung von Männern und Frauen, und zwar so, daß die Toga praetexta [purpurumsäumte] den Vornehmen, die Toga communis [gewöhnliche, gemeinschaftliche] den einfachen Leuten zukommt. Diese Definition ziehen wir denen des *Cornutus* und *Wolfgang Lazius* vor, weil sie zu Recht als allgemeiner gelten darf. Sie sagen nämlich: Die Toga ist ein einfaches Kleidungsstück von runder und fließender Form. Sie kommt in dichten Falten unter dem rechten Arm hervor und wird über die linke Schulter gelegt. Ihr gehöriges Maß betrug sechs Ellen. Oder: Die römische Toga war ein Gewand, das ohne Ärmel bis zu den Knöcheln herabfiel und ohne Schwierigkeit über die Schultern geworfen werden konnte.

§. III. Etymologisch ist *toga* von *tegere* [bedecken] abgeleitet. Da sie den Körper bedeckt und verhüllt, hat sie ihre Benennung von dorthier erhalten, wie dies die Zeugnisse des *Varro*, des *Pomponius* (*lib. CLXXX. D. de Verb. Signific.*) und anderer deutlich zeigen. Die gleiche Herkunft schreibt *Cornutus* (*Persii Satyr. V.*) der Toga zu, wenn er sagt: Die Toga wird so genannt, weil sie den menschlichen Körper wie mit einer Decke bedecken und verhüllen soll.

§. IV. Die Toga wurde nicht von den Römern, sondern von den Griechen erfunden. Denn dem Zeugen *Septimius Florus* zufolge kam sie zuerst von den Pelasgern zu den Lydern und erst danach zu den Römern. Wenn das Kleidungsstück der Griechen auch das Pallium war, so unterschied sich dieses dennoch nicht sehr von der Toga der Römer. Daß sie über den übrigen Kleidungsstücken getragen wurde, bezeugt *Artemidorus* (*lib. II. de Insomniis*). Seine Worte lauten folgendermaßen: Dasselbe römische Gewand, das sie jetzt Tibennum nennen, heißt so nach dem Arkader Timenos (was wir neben Turnebum *lib. IIX. C. 20. Adversar. richtiger Tebennum* aussprechen), der als erster seine Chlamys in dieser Weise umlegte, als er auf dem Ionischen Meer umherfuhr. Von den Umwohnern dort aufgenommen, belehrte er diese. Sie kleideten sich nun auf die gleiche Weise und nannten das Kleidungsstück Tibenicum nach seinem Erfinder Tibennos [Variante von Timenos]. Aus diesem Grund wird die römische Toga bei den Schriftstellern bisweilen Tebennos genannt.

§. V. Wir wollen hier aber mit niemandem darüber streiten, aus welchem Anlaß die Onomatologie der Toga die Bezeichnung Tebennos zukommen läßt. Denn selbst *Dionys von Halikarnass* (*lib. III.*) räumt ein, nicht zu wissen, warum ihr dieser Name

4

beigelegt wurde. Davon handeln *Johannes Meursius* (*Curis Criticis parte II. c. 31*) und andere. Wir wollen auch mit niemandem erörtern, ob Tibenon und Tibenos oder etwa Tebennon und Tebennos zu lesen sei, obgleich die letztere Lesart, durch Autoritäten besser belegt, unseren Beifall findet. *Hesych* freilich, der unserer Meinung beipflichtet, sagt: Bei den Römern wird das Tebennon um den Körper geworfen, d.h. das Tebennon war ein bestimmtes römisches Kleidungsstück. Der gerade von uns gelobte *Dionys von Halikarnass* stimmt uns a. a. O. folgendermaßen bei: Die Römer nennen es Toga, die Griechen Tebennum. Wer sich darüber noch weiter informieren will, der lese die Darstellungen des Rosinus nach (*Antiquitat. Roman. Lib. V. Paralip. ad cap. XXXII.*). Wir wollen lieber das Material der Toga umreißen. Ihr Stoff bestand nämlich aus Wolle. Denn so wie alle Kleidungsstücke aus Leinen, Wolle etc. hergestellt wurden, so war auch die Toga aus Wolle gefertigt. Martial sagt dies auf einfache Art und gewiß auch *Varro*, wenn er schreibt: Die Toga ist aus Wolle, weil viel Wolle vorkam und so auch die beiden Arten der Toga.

§. VI. Ihre Form war zunächst halbkreisförmig, dann rund und letztlich, wie andere meinen, quadratisch. Daß die beiden ersten Arten bei den Römern in Gebrauch waren, das bestätigen durch ihre Einschätzung *Quintilian*, *Dionys von Halikarnass*, *Isidor und andere*, daß die letztere es war, zeigen folgende Worte des *Athenäus*: Als die Römer in Asien, um der Gewalt des *Mithridates* zu entkommen, in die Tempel geflohen waren und ihre quadratischen Gewänder abgeworfen hatten, zogen sie ihre *Pallia* (d.h. *Togae*, abweichend *Cic. Orat. pro Post.*) an. Das Ansehen des *Dionys* und anderer gilt wahrlich mehr. Denn dieser lehrt ausdrücklich, daß jenes Obergewand bezüglich der Form nicht quadratisch, sondern halbkreisförmig gewesen sei. Dem pflichtet *Aldus Manutius*, den ihr ja schätzt, vollkommen bei. Wenn nun jemand trotzdem behaupten möchte, daß die Toga zu unterschiedlichen Zeiten halbkreisförmig, dann rund und schließlich quadratisch war, so werden wir ihm nicht widersprechen.

§. VII. Auch das Maß der Toga war nicht einheitlich. Denn es gab bei den Römern je nach Art der Personen, des Standes und der Würde unterschiedliche Maße. Daß das gehörige Maß für die Toga sechs Ellen betrug, zeigt *Horaz* (Epist. IV.) mit folgenden Worten:

Siehst du, wie er das heilige Leben durchmißt
mit einer zweimal drei Ellen langen Toga etc.

Quintilian versichert, daß der vordere Teil der Toga bis zur Mitte der Schienbeine reicht, der hintere aber dieselbe Länge hat. Er bezeugt auch selbst,

5

daß sie in der Blütezeit der Römischen Republik länger gewesen sei und bis zu den Knöcheln gereicht habe. Lib. II. cap. III. beschreibt er, sie sei kürzer gewesen und versichert, sie habe keinen Faltenbausch gehabt. Hören wir auch das Urteil unseres *Tullius* in der *Rede für Cluentius über die Toga praetexta* des Volkstribunen *Quintus*: Macht, sagte er, daß ihr nicht nur seine Lebensweise und Arroganz verurteilt, sondern auch seine Erscheinung, sein Obergewand und seine bis zu den Knöcheln hinabreichende purpurne Toga. Ohne Zweifel dachte er dabei an eine bestimmte Stelle in *Platons Alkibiades*, wo offenbar ein allzu kurzes Gewand ein Beweis für Sittenlosigkeit ist, ein bis zu den Knöcheln herabreichendes jedoch ein Zeichen für einen ausschweifenden und zügellosen Lebenswandel.

§. IIX. Wenn auch von jenem Kleidungsstück heutzutage nur noch wenige oder überhaupt keine Reste übrig sind - *Wolfgang Lazius* (Comment. Reip. Rom. Lib. IIX. Cap. VII.) freilich glaubt, daß die Kleidung der Senatoren der Stadt Venedig, wenn sie keine Ärmel hätte, der Form der alten Toga denkbar nahe käme - so ist es dennoch nützlich, wegen der Art unserer Darstellung von den unterschiedlichen Arten oder speziellen Formen der Toga gehandelt zu haben. Und das sind: *die praetexta, pura, candida, sordida, picta, purpurea, trabeata, palmata und die pulla oder lugubri etc.* Welche Arten sich unter dem Aspekt der Verschiedenheit des Alters, des Rangs und des Geschlechts bequem betrachten lassen.

§. IX. Um den Gegenstand sozusagen ab ovo zu behandeln, machen wir den Anfang mit der *Praetexta*. Denn diese war den römischen Knaben und Jünglingen eigen, und vielleicht war sie ihnen deshalb zuteil geworden, damit sie, wie *Macrobius* und *Pierius* sagen, aus Achtung vor der edlen Geburt vom Ehrgefühl geleitet würden. Diese trugen sie bis zum Jahr ihres ersten Tyrociniums [Militärdienst]. Welches aber dieses Jahr war, darin sind sich die Autoren nicht einig. Ein Teil nennt das 15. Jahr, ein Teil das 16. oder 17. Mag auch die frühere Meinung ihre Befürworter haben, so scheint doch eher die spätere der Wahrheit zu entsprechen. Denn *Sueton* (cap. IIX.) berichtet, daß *Augustus*, als er mit 16 Jahren die Toga virilis [männliche] angelegt habe, mit militärischen Ehren und einem Triumph von *Caesar* beschenkt worden sei. Dazu kommt das, was *Tacitus* (Lib. XII. Annalium) über die zeitgemäße Toga virilis des *Nero* bemerkt hat. Beim Anlegen der Toga virilis wurde ein feierlicher Ritus vollzogen, den wir im folgenden aus anderen Quellen anführen. Die Eltern führten ihre natürlichen oder adoptierten Söhne (welche nach dem Zeugnis des *Plinius*, *Quintilian* und anderer *Tyrones* genannt wurden) in den Tempel. Nachdem sie dort, entsprechend der väterlichen Sitte, einen Denar dargebracht hatten, legten sie die Toga virilis im Hause der Jugend oder *Libitina* an, und zwar in Gegenwart der Götter, vor dem Altar. Daher sagt *Properz* (lib. IV. Eleg. I.)

6

- Sobald dann das goldene Amulett von der Mutter um den jungen Hals gehängt und die freie Toga vor den Göttern angelegt war.

Aus dem heiligen Gebäude wurden sie zum Forum zurückgeführt und als ganze Gruppe von den Eltern der Obhut der Klienten, Freunde, Senatoren und Vornehmsten des Staates empfohlen. Danach gingen sie vergnügt auseinander und begaben sich nach Hause. Ihre Benennung hat die *Praetexta* von *praetexere* (vorn anweben) erhalten. Denn nach dem Zeugnis des *Macrobius* wird sie so genannt, weil sie einen purpurnen eingewebten Streifen hatte, und die griechischen Schriftsteller nannten sie die mit dem umlaufenden Purpurstreifen. Dasselbe berichtet *Macrobius* nach *Agellius*, der lehrt, daß der Jüngling *Papyrius* seinen Beinamen von der *Praetexta* erhalten habe. Aber das lassen wir auf sich beruhen.

§. X. Die *Toga pura* [reine, einfache], die eine weitere Spezialform ist, wird so genannt, weil sie durch das Fehlen eines Streifens von der *purpurea* unterschieden ist. Am ersten Tag ihres *Tyrocinium*s wurden die Jünglinge mit ihr bekleidet, wovon wir im vorausgehenden Abschnitt gehandelt haben, nachdem sie die *praetexta* zuvor öffentlich abgelegt hatten. Daran erinnert *Plinius* (lib. IIX.), wenn er sagt: *Sie hat die erste gerade Tunica gewebt*, womit junge Rekruten und Neuvermählte zusammen mit der *Toga pura* eingekleidet wurden. Desgleichen schreibt der Vater der römischen *Beredsamkeit* in einem Brief (Epist. IV.) an *Atticus*: *Ich habe meinem Cicero in Arpinum, da wir ja Rom entbehren müssen, vor allem die Toga pura gegeben, und das war unseren Munizipialen willkommen*. Und in einem anderen Brief (lib. V. Epist. XX.) an denselben sagt er: *Ich befehle, dem Sohn deiner Tochter Quintus die Toga pura zu geben*. Auch an einer Stelle des *Catull* an *Mallius* heißt es:

Zu der Zeit, als mir zuerst das einfache Gewand übergeben wurde,
wenn die blühende Jugend dem heiteren Frühling gleicht.

Die *Toga pura* wurde auch *alba*, die *weiße*, genannt, aber nur, um sie von der *praetexta* zu unterscheiden. Die *Toga* wurde einfach und rein genannt, weil sie einfarbig hell und kein Purpur beigefärbt war. Ein andermal wird sie *virilis* genannt, weil sie ausschließlich von Männern getragen wurde und besonders von denen, die den Jahren der Kindheit bereits entwachsen sind und nach der größeren Freiheit reiferen Alters streben. Sie wird die *freie* genannt, weil jede ehrenhafte Freiheit, die anderen Bürgern zustand, nun auch jenen konzidiert wurde, die sie anlegten. *Ovid* (lib. *Fastor.* 3), der den Grund hierfür wiedergeben will, singt:

Es bleibt noch übrig [zu erklären], wie ich finde, warum man die freie
Toga den Knaben zu tragen gibt in deiner Farbe, hellglänzender
Bacchus. Entweder weil du selbst immer als Knabe und Jüngling
erscheinst und du altersmäßig in der Mitte zwischen beiden stehst,

7

oder weil du Vater bist und Väter ihre Söhne
der Fürsorge deiner göttlichen Macht anvertrauen.
Oder weil du frei bist und die freie Toga auch deinetwegen
getragen wird als Zeichen für ein freieres Leben.

Deshalb wurde in den Fasten der Tag des Kleiderwechsels *liberia* genannt. *Plutarch* nennt ihn auch *civica*, *civilis* oder *communis*, weil er von der gesamten Bürgerschaft gefeiert wurde.

§. XI. Wenn wir die Denkmäler der Geschichte befragen, so legten diejenigen die *Toga candida* [glänzend, redlich] an, die entweder den Höhepunkt oder Gipfel der Ehre anstrebten, oder ein Amt, das dorthin führt. Sie war die Kleidung der Kandidaten. Heutzutage aber werden Leute, die sich um ein Amt bewerben, sprichwörtlich als Kandidaten begrüßt. Denn die *Toga candida* war das Zeichen für eine angemessene Bewerbung, und sie wurde angelegt, sooft man nach überragender Würde lechzte. Nach römischem Brauch legten die Kandidaten für ein Ehrenamt die *Toga candida* an, setzten sich auf einem Hügel zusammen, um von der Öffentlichkeit gesehen zu werden. *Polybios* nennt sie leuchtend oder glänzend, ohne jeden Zweifel von glänzen und gleißen. Es heißt, daß *candidus* das gleißende und künstliche Weiß sei, *albus* dagegen das natürliche und das Naturweiß der Wolle. Wer will, schlage das nach

bei *Livius* (lib. IV.), bei dem *guten Lipsius* (lib. I. Elector cap. XIII.) und besonders *Livius* (lib. VII. Dec. III.). Er erinnert daran folgendermaßen: *Gleichermaßen herausragend werden die Konsuln sein, wenn sie M. Claudius als Kollegen dem C. Claudius beigezelt haben.* Das Volk habe nicht geleugnet, daß ein diesbezüglicher Vorschlag von Seiten der Patrizier gekommen sei. Einer habe nämlich die Sache im Staat, als ihm diese Ehre angetragen worden sei, abgelehnt, indem er die Leichtfertigkeit der Bürgerschaft anklagte, sich der schmutzigen Sache nicht erbarmt und erklärt, man habe ihm gegen seinen Willen die *Toga candida* angeboten. Auf diese Worte spielt *Prudentius* (*Symmach.* lib. III) an, wenn er sagt:

Könntest du sehen, wie die Patrizier, das schönste Vorbild der Welt, freudig aufspringen und die Versammlung der alten sittenstrengen Männer wegen der *Toga candida* ausgelassen ist, wie sie das schneeweiße Gewand der Pietät anziehen und die oberpriesterlichen Gewänder ablegen.

§. XII. Während wir die *Toga sordida* betrachten, ermitteln wir ihren Unterschied zur *candida und pulla*. Sie war nämlich nicht schwarz, wie *Sigonius* meint und wie deshalb von anderen notiert wurde, sondern sie war weiß. Denn durch langen Gebrauch abgeschabt und voller Flecken, nimmt sie den Schmutz an und wird daher die schmutzige oder schäbige genannt. Leute ärmlicherer Lebensbedingungen tragen sie tagtäglich, auch außerhalb der Trauer, aber ausgenommen an feierlichen und fröhlichen Festtagen.

8

Wie muß wohl die *Plautinus*-Stelle in *Aulular* verstanden werden: *Die sich in ihrer Kleidung und mit Kreide verbergen und sich niedersetzen, als wären sie brave Männer.* Offenbar hat er dabei jene Leute im Auge, die aus Armut ihre Kleider nicht wechseln konnten und ihre Toga mit Kreide schlämmten. Die Reichen aber gingen einher, aus reiner Lust angetan mit einer eleganten und schneeweißen Toga, und wenn die zufällig einmal mit einem Flecken beschmutzt wurde, so wurde sie von den Tuchwalkern in der Stadt mit Kreide und Schwefel wieder gereinigt. Bei *Livius* lib. VI. findet sich hierzu folgende ausgezeichnete Stelle: *Es habe illustre und vornehme Männer gegeben, die, als sie eines Verbrechens angeklagt waren, an den Tagen der Urteilsfindung ihre schneeweiße Toga abgelegt und eine schäbige angelegt hätten, um durch das gemeine Gewand mehr Mitleid zu erregen.*

§. XIII. Nun kommen wir zur *Toga picta*, die ein *etruskisches* Gewand war und von roter Farbe. Sie wurde *bemalt* genannt, weil sie derartig mit Figuren bestickt war, daß sie Ähnlichkeit mit der Malerei hatten. Sie war die Zierde des höchsten Beamten und wurde ebenso auf die Triumphatoren bezogen wie die *Palmata*, mit der wir uns gleich beschäftigen werden. Als erster hat *Tarquinius Priscus* die *Picta* bei einem *Triumphzug* benutzt. Denn nachdem er, wie *Florus* berichtet, das tuskische Volk unter das Joch geführt und unter seine Herrschaft gebracht hatte, nahm er sie mit nach Rom. Von derselben *Picta* schreibt *Tacitus* (*Annal.* lib. IV. cap. 26 § 4): *Als man dann von den eifrigen Bemühungen des Ptolemaeus in diesem Krieg erfuhr, frischte man die einem altem Brauch entsprechende Ehrenbezeichnung wieder auf und schickte einen Senator, der einen Elfenbeinstab und eine bestickte Toga, althergebrachte Geschenke des Senats, übergeben und ihn als König sowie als Bundesgenossen und Freund begrüßen sollte.*

§. XIV. Die *Toga palmata* ist der *Picta* verwandt. Der Unterschied liegt freilich nicht in der Machart des Gewandes, sondern in ihrer Bemalung und Vornehmheit. Den Namen hat sie von der *Palme* oder der Siegesgöttin erhalten. Denn da die *Palme* meistens als Zeichen des Sieges gilt, bezog sie ihre Bezeichnung *palmata* von dort. Auch *Manutius* erklärt die *Palmata* dergestalt, daß sie über und über mit zierlich gestickten *Palmen* verziert gewesen und den Triumphatoren gleichsam als Siegeszeichen überreicht worden sei. Diese Art des Kleidungsstücks war nicht sehr unterschieden von der seidenen Art (wenn es erlaubt ist, unsere Dürftigkeit mit der römischen Herrlichkeit zu vergleichen), die wir hierzulande *damaszenisch* nennen. Im übrigen unterschied man drei Arten der *palmata*: die *Capitolina*, die *Triumphalis* und die *Consularis*. Die *Capitolina* wurde nach dem Ort benannt, an dem sie aufbewahrt und den Imperatoren oder Siegern angeboten wurde. *Flavius Vopiscus* (*in Historia Probi*) bemerkt über sie: *Wir haben dir, sagte er, mit dem Beschluß des Kommandos über den gesamten Orient den Sold verfünffacht, die militärischen Auszeichnungen verdoppelt und dich für das*

das kommende Jahr als Konsul benannt. Denn für deine Tapferkeit bleibt dir die *Toga capitolina palmata*. Über die *Toga triumphalis palmata* führen wir nur den *Panegyrikos* des *Ausonius* an: Offenbar hat die *Palmata* im Frieden den Konsuln, im Sieg aber den Triumphatoren zugestanden.

9

Über die *Toga consularis* schreibt *Sidonius Apollinaris* und teilt uns folgendes über die Hochzeit des *Ricinor* (*lib. I. Epistolarum*) mit: *Schon wurde die Braut übergeben, und der Senator mit dem Hochzeitskranz, der Toga palmata consularis und dem hochzeitlichen Rundrock feierlich geehrt*. Desgleichen wird die *Toga palmata* von *Prudentius* (*lib. I. Symmachum*):

- - - palmenverzierter Mantel genannt.

§. XV. Damit wir aber die *Toga purpurea* nicht mit einem Vorhang des Schweigens umhüllen, wollen wir ein wenig zu ihr beitragen. Die Autoren freilich nennen ihrer zwei: Die eine, ganz aus Purpur, die andere nur mit Purpurbesatz. Erstere, aus einem Stück gewebt, ohne irgendeine andere Farbe und ohne Besatz, machten sie zum Gewand für Könige. Bisweilen wurde sie als bedeutendes Geschenk herausragenden Männern wegen großer Leistungen um In- und Ausland überreicht. Man lese nach bei *Dionys von Halikarnass* (*lib. VI. Eunapium Sardanum*, de vitis Philosoph. Julian). Die andere dagegen, mindestens rundum mit Purpur besetzt, schrieb man dem Ritterstande zu. Dazu ziehe man die genannten Autoren heran.

§. XVI. Wir fahren fort mit der *Toga trabeata*, die ganz mit *Purpur* umgeben war. Sie hatte einen purpurnen Einschlag und wurde mit einer goldenen Spange zusammengehalten. Darauf bezieht sich *Vergil* (*lib. I. Aeneid.*) wenn er sagt:

Mit einer goldenen Spange knüpft er das purpurne Gewand zusammen.

Man unterscheidet drei Arten: Die *erste* war den Göttern geweiht und bestand vollkommen aus Purpur. Die *zweite* war die *königliche* und *konsularische*, die *Ausonius* in einer Rede zugunsten des Prokonsulats mit folgenden Worten schildert: *Du fragst, was für eine Trabeata mir geschickt wurde und forderst, sie öffentlich anzulegen?* Die *dritte* bestand abwechselnd aus purpur- und scharlachfarbenem Gewebe und stand den Auguren während ihrer Amtshandlung zu. Über sie berichtet *Dionys von Halikarnass* (*lib. III.*), sie sei abwechselnd mit purpurfarbenen Motiven durchwebt. Über Einzelheiten lese man nach bei *Elias Vincetus*, *Lazarus Baystus* und *Wolfgang Lazius* (*Comment. Reip. Rom. Lib. IIX.*).

§. XVII. Darüber hinaus waren bei den Römern noch andere Arten der Toga in Gebrauch, die im Vergleich zu den obigen seltener behandelt wurden. Unter ihnen nimmt die *Toga papaverata* [mohnfarben] die erste Stelle ein, die ohne Zweifel aufgrund ihrer Farbe so genannt und nach dem Zeugnis des *Isidor* stark geplättet wurde. Dieser [*Toga papaverata*] wird die *Toga ralla* [dünne] gegenübergestellt, die der geschätzte *Isidor* als *Tunica rasilis*, d.h. geglättet, interpretiert. *Ralla* wurde eine aus Fellen gemachte *Tunica* genannt aus dickem, dichtem Material, die den ganzen Körper bedeckte und vor Unbilden der Kälte schützte. Vergleiche dies, wenn du willst, bei *Trebellius Pollio* (*Celso*), *Nonius Marcellinus* (*lib. XIV. num. XIV.*). Mit dieser wollen andere die *Toga coa* zusammenbringen; man sehe nach bei *Solinus* (*lib. XIII.*). Dann gibt es die *Toga undulata* [wogende, wallende], die aus mir unbekanntem Gründen von anderen *ungulata*

10

genannt wird. *Plinius* schreibt, daß diese zuerst von *Caia Caecilia* im Tempel der *Fortuna* hergestellt wurde. Andere sehen die Ursache hierfür darin, daß ein Spinnrocken mit Kettfäden Jungfrauen begleitet, die nach dem Beispiel der *Caecilia* zur Hochzeit schritten. Daher ist die *Toga soriculata* oder *sororacula* entstanden. Die *Toga sericulata*, die aus Seide hergestellt wurde, setzen einige in Beziehung zur *Toga picta*. *Fenestella* schreibt, die *Toga phrygiana* oder *rasa* gebe es seit der Zeit des Kaisers Augustus. Die *Toga scutulata* schließlich hat ihren Sammelnamen von verschiedenen Mustern und Arten der Motive, die dennoch jeder auf die gerade genannten Arten der Toga bequem zurückführen kann.

§. XIIX. Nachdem bis hierher die männliche Kleidung *außerhalb der Trauer* betrachtet wurde, wird es nützlich sein, in zweiter Linie die Kleidung derer, die *in Trauer* sind, aufgezichnet zu haben. Dies war freilich die *Toga pulla* [dunkle], so genannt wegen der dunklen Farbe und weil sie im Trauerfall von Männern getragen wurde. Denn so wie die Farbe Weiß bei kultivierteren Völkern ein Zeichen der Freude war - so bemerkt von *Ferrarius (lib. I. de re Vestiar c. XXII.)* - so galt die Farbe Schwarz stets als ein Indiz der Trauer. Dies bestätigt *Servius (ad lib. XI. Aeneidos)*, indem er diese Sitte und Gewohnheit, bei Trauer dunkle Kleidung zu tragen, den *Ägyptern* zuschreibt. Vergleiche auch *Pierius (Hieroglyp.)* Darüber hinaus führen wir ein Zeugnis des Cicero (Orat. in Vatin.) an: *Was hat dein Geist dir eingegeben, daß du dich beim Gastmahl des Quintus Arrius in der Toga pulla zu Boden warfst?* Von Augustus Tiberius und Drusus heißt es, sie hätten beim Begräbnis des Augustus die *Pulla* nach Art der Staatskleidung angelegt. Deswegen versammelte sich, nach einem Zeugnis des *Dio (lib. LV.)*, auf die aus Pannonien eingetroffene Nachricht vom Tode des *Philosophen Marcus Antonius* hin und aufgrund der Bestürzung und öffentlichen Trauer in der Stadt, der Senat weinend und mit dem schwarzen Gewand bekleidet in der Kurie. Lächerlich ist die Geschichte, die (III. *Saturnal. cap XV.*) über *Marcus Crassus Macrobius* erzählt wird. Der *trauerte* nämlich, als er hörte, in seinem Bassin sei eine Muräne gestorben, in schwarzer Kleidung nicht weniger *um sie* als um seine Tochter.

§. XIX. *Vom würdigeren, männlichen Geschlecht gehen wir über zum minderen, dem weiblichen*, denn nicht nur frei geborene Knaben, sondern auch Mädchen schmückten sich mit der *Toga praetexta*. Die jungen Mädchen trugen sie, bis sie heirateten, wie auch die Jungen, bis sie das Jahr des Wehrdienstes erreichten und die *Toga virilis* anlegten. In dieser Sache führen wir eigens Cicero (*Eloquentiae Romanae Parentem Orat. II. in Verrem*) an: *Du wirst dem Mädchen die Toga praetexta gewaltsam entreißen. Und Festus* steuert für uns folgende Bemerkung bei: *Als die heiratenden jungen Frauen die Praetextae abgelegt hatten, erhielten sie von einer Menge Knaben obszönen Beifall.* Die übrigen Frauen aber und die verheirateten trugen, wenn sie sich auch bisweilen die *Toga* anmaßten, trugen, wenn sie maßvollere und ehrbarere Matronen waren,

11

dennoch anstelle der *Toga* die *Stola*. Deshalb verleiht *Ulpian* dem weiblichen Geschlecht nur eine *Stola* oder einen *Besatz*. Es war ein Kleidungsstück, das bis zu den Füßen hinabreichte, wobei der *Besatz* am äußeren Rand angenäht war. *Terentius Varro (lib. VII. de lingua Latina)* sagt, während er die *Stola* den Frauen zuschreibt: *Da in Bezug auf die Kleidung die Toga virilis der Tunica der Frau unähnlich ist wie die Stola dem Pallium, so folgen wir dieser Ungleichheit dennoch.* Ihre Spuren scheinen bis nach Gallien und Belgien zu reichen, wo die ehrbareren und reicheren älteren Frauen mit aus Seide gefertigter *Stola* erschienen.

§. XX. Ferner ist noch festzuhalten, daß die Frauen in den frühesten Zeiten zur Trauer, angetan mit der *Toga pulla*, d.h. mit schwarzen Trauerkleidern einhergingen. Diesen Brauch hatten die Frauen von Anbeginn der Republik mit den Männern gemeinsam, so wie dies *Iustus Lipsius (ad II. lib. Annal. Taciti)* beständig bei den Männern beobachtete. Über die Frauen lese man nach bei *Dionys von Halikarnass (lib. IIX.)*, dort heißt es: *Die römischen Matronen trauerten, wie es bei ihnen im engeren Familien- und Freundeskreis Brauch war, in schwarzer Kleidung ein volles Jahr, nachdem sie Gold, Purpur und den übrigen Schmuck abgelegt hatten.* Bei *Varro (lib. III. de vita P. Rom.)* heißt es, die Frauen seien beim Begräbnis öffentlich mit der *Toga pulla* aufgetreten. Über denselben Brauch sagt *Ovid (VI. Metam.)* über Niobe:

- - es standen, angetan mit schwarzen Gewändern
und herabgelassenem Haar, an den Bahnen der Brüder die Schwestern.

Unter den römischen Kaisern aber trugen die Frauen, nachdem sich die blühende Gestalt des Staates verfinstert hatte, in Trauer *weiße Gewänder*. Denn nach verschiedenen Farbarten, fing man an, auch die Farbe Weiß gering zu achten, zumal sie für das mindere Geschlecht kennzeichnend ist. Dies bestätigt eine Behauptung des *Herodian* bezüglich der Trauerfeierlichkeit des Kaisers Severus: Die Frauen traten heran, weiß gekleidet und brachten ihre Gebete dar. Vergleiche auch *Statius (lacrimis Hetrusci)*:

Du erscheinst hier auf einer friedlichen Leichenfeier
mit geschmücktem Haar und strahlend weißem Gewand.

Diesen Gebrauch, sich in weiße Mäntel und Kopfbinden zu hüllen, hat auch heute noch das weibliche Geschlecht in gewissen Orten Germaniens beibehalten. All dies über die weiße Frauenkleidung Gesagte verbürgen *Plutarch (Rom. Qu. XVI.)*, *Stuckius (lib. II. Antiq. fol. 235)*, *Joh. von Pineda (Comment. ad Cobelet c. IX. und 8)* und das übrige *Magnificq. Dn. D. GEIER (Tractatu de Ebraeorum, luctu cap. V. et XXII.)*. Da diese alle der Sache auf vortreffliche Weise nachgegangen sind, wollen wir den Reichtümern des Krösus nicht einen Heller hinzufügen. Und soviel über die Toga.

Abschnitt II: Das Sagum.

Zusammenfassung.

Er bietet eine Wortuntersuchung des Sagum, eine Beschreibung und eine Unterscheidung, durch die es von der Chlamys, dem Paludamentum, von der Lana und der Lacerna unterschieden wird. Dann folgt

12

eine Aufzählung der Arten wie etwa des Sagum trabeatum, des virgatum, aureum, purpureum, rubeum oder ruscenum, des fibulatum und candidum, und schließlich die Bedeutung beider Wörter, der Toga und des Sagum.

§. I. So wie es im menschlichen Leben zwei Zeitabschnitte gibt, den des *Friedens* und den des *Krieges*, so haben sich die Römer zur Unterscheidung beider unterschiedlicher Kleidung bedient: der Toga nämlich im Frieden in der Stadt, über die wir im vorangehenden Abschnitt ausführlich gehandelt haben, des Sagum aber bedienten sich die Männer, die dem Mars ins Feld folgten, damit sie im Gefecht und bei anderen kriegerischen Handlungen freier und ungehinderter wären. Hierdurch wird uns nun auch bezüglich der Anordnung unseres Vorgehens ein Anhaltspunkt gegeben.

§. II. Bei der Untersuchung der Etymologie des Wortes *Sagum* steht uns nicht viel Material zur Verfügung. Und wenn auch *Strabon* und die, die ihm folgen, den Ursprung des Wortes den Galliern zuschreiben, die es *Sayon* oder *Cotta* nennen, so genügt es uns in der Gegenwart doch, daß das *Sagum* im lateinischen Staat dasselbe war, was die Griechen *Ephestris* nannten. *Lazius (lib. IIX. cap. IX.)* versichert, daß der Name *Sagum* und sein Gebrauch bei den *Ungarn* und *Türken* in Umlauf gewesen sei, die von daher bis heute ihren *Sakko* benennen. Es wird nützlich sein, darauf hinzuweisen, daß sich das verwendete Wort *Sagum* bei allen drei Geschlechtern findet, dem Maskulinum, Femininum und Neutrum. Dem *Africanus* behagt das Maskulinum, wenn er versichert, das *Sagum* sei *quadratisch* gewesen. *Cato* verwendet jenes im weiblichen Geschlecht, dem *Ennius* mit den Worten beipflichtet:

Die Weinranke hat mit purpurnen Trauben
das dunkelblaue Sagum verdoppelt.

Größere Autorität genießen allerdings *Cicero*, *Livius*, *Horaz*, *Sueton*, *Ammian* und andere Klassiker, die das *Sagum* im Neutrum verwenden. Uns genügt es heute, *Cicero (Orat. Philipp. XIV.)* angeführt zu haben, der sagt: *Zum Sagum gehen und zur Toga zurückkehren* und *das Sagum anziehen* etc. Durch dieses Zeugnis, um von anderen zu schweigen, werden die beiden ersten Genera verworfen. Aber dies nur ganz beiläufig.

§. III. Das *Sagum* wird gewöhnlich als ein militärisches Kleidungsstück beschrieben, das man über der Rüstung anlegte. Genauer gesagt: Ein Soldatengewand war in der Hauptsache kurz gegürtet und nicht herabfließend, aber meistens über die Rüstung geworfen, umschloß es nur knapp die Glieder. Als solches war es in Gebrauch bei den Römern, Galliern, Spaniern und Germanen nach *Sueton (Othone)*, *Cicero (lib. VII. Famil.)*, *Caesar (de Bello Gallico)*, *Livius* und *Tacitus (de Germ. moribus)*.

§. IV. Wenn wir bei der Beschreibung des *Sagums* vor allem seinen militärischen Gebrauch erwähnt haben, so kann doch nicht verborgen bleiben, daß es noch andere militärische Kleidungsstücke gab. Von der Art war etwa die *Chlamys*,

13

ein Militärmantel, und zwar *bestickt, purpurn oder mit Besatz*, der im Krieg von Offizieren getragen wurde. Aber wie das *Sagum*, so war auch die *Chlamys* charakteristisch für die einfachen Soldaten. Das *Paludamentum* wiederum war kürzer als die *Chlamys*, wie *Rosinus* lehrt. Es war der Mantel der Befehlshaber, Fürsten und Tribunen, und wie *Isidor* und *Lazarus Baysius* schreiben, unterschied man nicht nur purpurne, sondern auch scharlachfarbene und goldene. *Nonius* vermischt *Chlamys* und *Paludamentum* und macht ein einziges Kleidungsstück daraus. Aus den ältesten Schriften sammeln wir jedoch Zeugnisse für den Unterschied beider Gewänder. Demzufolge wird auch das *Paludamentum* unter den militärischen Kleidungsstücken genannt, nicht aber gleichermaßen die *Chlamys*. Die *Laena* (Lana, Chlaina = Wolle) war ein wollenes Militärgewand, das über die anderen Kleidungsstücke gezogen wurde.

Vergil erwähnt sie:

die *Lana* erglühete in tyrischem Purpur.

Die *Lacerna* war gleichfalls ein militärisches Obergewand, das anscheinend über die Rüstung gezogen wurde. Über sie sagt *Propertius*:

Als vierte wird die *Lacerna* in deinem Lager gefertigt.

Die *Penula* schließlich benutzten die Soldaten, um sich gegen Unwetter zu schützen. *Horaz* sagt irgendwo, daß sie bei Sommerhitze nichts nütze und *Spartanus* bezeugt, daß Feldherrn sie niemals getragen hätten. Gleichzeitig müssen wir hier einen gewissen Unterschied zwischen *Lacerna* und *Penula* notieren. Mit jener umhüllten sich ausschließlich Soldaten, aber diese mit den langen Fransen benutzten die Städter. Deshalb werden jene *Lacernati* genannt, diese aber *Togati*. Dies hat *Persius* (Satyra I.) im Auge, wenn er schreibt:

Du weißt, daß ein ungehobelter Begleiter eine abgetragene *Lacerna* schenkt.

§. V. Das *Sagum* nimmt demnach unter den besprochenen Gewandarten den ersten Platz ein. Denn es war ohne Unterschied allen Soldaten gemein, der Reiterei wie dem Fußvolk, besonders aber den unteren Rängen, und nur selten liest man, daß es auch von Höherrangigen getragen wurde. Diese gingen vor allem als *Paludati* einher. Anscheinend lehrt *Cicero* (*Philipp. XIV.*), daß das *Paludamentum* das ehrenvolle Kennzeichen der Konsuln und Heerführer gewesen ist. Außerdem erwähnt er den gleichen Gebrauch des *Sagum* in der Rede gegen *Piso*: *Die Togae, sagte er, befinden sich mit den Liktores am Tor. Nachdem sie diese empfangen hatten, warfen jene das Sagum ab und gingen der neuen Truppe ihres Imperators voraus. Titus Livius (lib. I. Decade III.)* läßt uns, wenn er von Hannibal spricht, um dessen geringe Bedeutung hervorzugeben, folgendes zukommen: *Viele sahen ihn während des Wachtdienstes der Soldaten häufig mit dem militärischem Sagum bekleidet am Boden ruhen. Hierher gehört auch, was Caesar (lib. I. Belli Civilis) sagt: Die sie ergriffen, töteten sie. Die übrigen schlossen sich zusammen und rollten, durch eine neuerliche Gefahr erschreckt, ihr Sagum zur linken Seite ein, zogen die Schwerter und verteidigten sich auf diese Weise gegen die Leichtbeschildeten und die Reiterei.*

§. VI. Nachdem wir dies vorausgeschickt haben, werden wir in gewohnter Verfahrensweise die verschiedenen Formen des *Sagums* durchgehen. Auf demselben Weg wie wir die Erscheinungsformen der *Toga* bestimmt haben, werden wir auch die des *Sagums* erkennbar machen.

14

Denn es gibt das Sagum *trabeatum*, *virgatum*, *purpureum*, *rubeum* oder *russum*, *fibulatum* und *candidum*. Nach *Aldus Manutius* war das Sagum *trabeatum* anscheinend ein königliches und konsularisches Kriegsgewand, obwohl andere mit *Trebellius Pollio* behaupten, es sei zumindest bei den Galliern in Gebrauch gewesen. Dessen gemeinschaftlichen Gebrauch zeigt in der Tat *Trebellius Pollio* bei *Galenus* (siehe dort). Dies berücksichtigt *Aldus Manutius*, indem er aus dem *Livius* (lib. XXXII.) nachweist, daß der Konsul, als er auf Korkyra überwinterterte, seine Reiterabteilungen mit der *trabeata* bekleidet hatte.

§. VII. Das Sagum *virgatum* war insbesondere ein gallisches Gewand, über und über bestickt, getragen von Menschen eines glücklicheren Schicksals, was *Vergil* (lib. VIII. Aeneid.) mit den Worten beschwört: Sie erstrahlten im Sagum *virgatum*. - -

Diesem folgt *Polybios* (I. II.), der über den Einfall der Gallier in Italien schreibt: *Es erschien ihnen der Glanz und die Schönheit der Rüstungen, und die ganze Schlachtreihe erstrahlte vom goldenen Halsschmuck und dem Sagum virgatum. Deren [Halsschmuck, Sagum virgatum] Anblick versetzte die Römer in Staunen und entflammte ihre Beutegier noch heftiger.* Wie B. Chr. *Sturzius* aus dem *Aventin* (lib. de Imperio Germanorum cap. 10) berichtet, verbot einst Karl der Große seinen Soldaten dieses Kleidungsstück. Als der ruhmreiche Kaiser sah, daß die Franken mit dem kurzen Sagum *virgatum* bekleidet waren, rief er entrüstet aus: *Seht ihr freien Franken! Welcher Sieger benutzt ein so unpraktisches Gewand? Was nützt ein solches Anhängsel? Es bedeckt nicht den ganzen Körper, läßt ihn zum größten Teil nackt und schützt ihn weder vor Regen noch Wind.*

§. IIX. Dem Sagum *virgatum* folgt das Sagum *aureum*, das selbst einst ein gallisches Gewand war, in das so viele Goldfäden eingewebt waren, daß es in der Palaistra glänzte und blitzte. Darüber macht *Polybios* (lib .2) folgende Bemerkung: *Die Bojer freilich und die Insbrer glänzten in ihrem golddurchwirkten Sagum.* Und er fügt an derselben Stelle hinzu: *Hinzu kam der Glanz und die Schönheit der Ausstattung und die ganze Schlachtreihe strahlte im Sagum.* Und unser *Vergil* sagt im 8. Buch der Aeneis, wenn er die Geschichte des *Camillus* ausführt, der die Gallier aus Rom vertrieben hatte, folgendes darüber:

Golden wallt ihr Haar und golden ihr Gewand.
Sie erstrahlen in ihren *sagulis virgatis*, die milchweißen
Nacken umwunden von Gold; zwei Alpenspieße schwingt
jeder hoch in der Faust und Langschilde decken den Körper.

§. IX. Mit dem Sagum *purpureum* waren im Kriege Könige und Anführer bekleidet. Es war ein rein purpurnes, kunstfertig gewebtes Kleidungsstück. Darüber berichtet *Caesar* (lib. V. *Belli Civilis*), wo er vom König *Juba* handelt. Denn als *Scipio* vor der Ankunft des Königs, wie gewöhnlich mit dem purpurnen Sagum bekleidet, mit *Juba* verhandeln wollte, habe er gesagt, es gehöre sich nicht, daß jener im gleichen Gewand erscheine wie er selbst. Hieraus geht ganz deutlich hervor, daß das Sagum *purpureum*, *aureum* und *trabeatum* als Kriegsgewand der Könige und Imperatoren diene. In diesem Sinne

15

ist auch die *Livius*-Stelle (lib. X. Decad. III.) zu verstehen: Die Geschenke, die die Gesandten brachten, bestimmten sie für den König, nämlich zwei *Sagula purpurea* mit jeweils einer goldenen Schnalle.

§. X. Das Sagum *rubeum* [brombeerrot], das nach seiner roten Farbe so benannt wird, nennen einige *russum* oder *russeum*, andere aber *rufum* oder *rubicundum*. Das trugen *Pompeius*, *Brutus* und andere Befehlshaber im Feldlager. Besprochen wird diese Spezies von *Flavius Vopiscus* (*Probo*) im Zusammenhang mit den dem Imperator *Probus* von *Valerius Augustus* gesandten Geschenken: *Du wirst also befehlen, diesem zwei rote Tuniken und gallische Obergewänder mit Schnallen zu schenken, da er nur wenig besitzt, und damit sein Ansehen durch dieses Geschenk gehoben werde.* Desgleichen verweist er in der Geschichte des *Aurelius* darauf, daß unter den von *Valerius Aurelianus* geschenkten Ziergegenständen

zwei rote Tuniken gewesen seien. *Silius Italicus (lib. ult.)* deutet mit folgenden Worten auf das *Sagum rubeum*:

- - daß der Lictor in das Sagum rubens gehüllt ist.

§. XI. Vom *prächtigen Sagum* schreiten wir nun weiter zum weniger angesehenen, nämlich zum *Sagum fibulatum* [mit Schnallen versehen] oder *fibulatorium*. Das hat seinen Namen erhalten von den zusammenheftenden Schnallen, die an dem Gewand befestigt sind. Diese Art des *Sagum* wird erwähnt von *Trebellius Pollio (vita Regilliani Tyranni)*: *Ich möchte, daß du mir zwei Kriegsmäntel schickst, aber beide mit Schnallen, damit ich selbst dir von den unse- ren schicken kann.* Wir fügen noch hinzu, was *Sidonius* in dem sogenannten *Anthemischen Panegyricus* sagt:

Die Schnalle hebt den Kopf hervor, indem sie mit ihrem beißenden Dorn das Gewand von der Brust zurückweichen läßt.

Und noch einmal im *Majorianischen*:

Mit dem beißenden Dorn verschlingt die Schnalle das purpurfarbene Gewebe des Peplum, als ob es Manna regnete.

§. XII. Schließlich fügen wir das *Sagum candidum* hinzu, das ein aus schlichtem Tuch gefertigter deckenartiger Umhang der einfachen Soldaten war. Auf ihn verweist *Plinius (lib. 16 de Visco)* mit den Worten: *Der Priester besteigt den Baum im weißen Gewande des Kul- tes, schneidet mit der Sichel und zieht dann das Sagum candidum wieder aus.* Der angesehenste der lateinischen Historiker *Livius (L. I. III. Decadis)* bezeugt, daß auch Hannibal, der tapferste Anführer der Punier, darin geschlafen habe.

§. XIII. Zum Schluß gehen wir noch auf die Bedeutung der *Toga* und des *Sagum* ein. Da diese beiden Begriffe bei den Autoren nicht selten begegnen, ist es unsere Aufgabe, diese am Ende noch einmal festzuhalten. Die *Toga* kennzeichnet allgemein den Zustand des Frie- dens. Denn solange bei den Römern der Frieden blühte, trugen alle ohne Unterschied die *Toga*. Das *Sagum* aber gilt im Gegensatz zur *Toga* uneingeschränkt als Zeichen des Krieges oder der Waffen. Wie jeder sieht, ist diese Annahme allegorisch und ein Zeichen von Meto- nymie, da das Zeichen stellvertretend für die bezeichnete Sache gesetzt wird, die so ihren Ausdruck erhält. Diese zweifache Bezeichnung umfaßt *Cicero (l. I. off. und orat. in Pis.)*:

Mögen die Waffen der Toga und der Lorbeer der Beredsamkeit weichen.

Mit diesem Worten blasen auch wir in der gegenwärtigen Arbeit zum Rückzug und sagen Gott für seine Hilfe geziemenden Dank bis erreicht ist aller Dinge

ENDE.